



Erst wurde die Idee für ein „bisschen verrückt“ erklärt, nun wird der Plan umgesetzt. Im Sommer ist die Revier-Schlagader A 40 ab dem 7. Juli drei Monate lang in Essen für Bauarbeiten gesperrt. Foto dpa

Die „Lebensader“ ist dicht

Verkehrsexperten beobachten A 40-Experiment / Dauerregen wäre „Horror-Szenario“



Bauingenieurin Annegret Schaber plant das viel beachtete Projekt. Foto dpa

ESSEN. Drei Monate Vollsperrung statt einer sich über Jahre hinziehenden Dauerbaustelle: Im Ruhrgebiet erprobt die Straßenbauverwaltung des Landes NRW in diesem Sommer ein neues Konzept. Als „die Frau, die die Autobahn sperrt“, hat die 54-jährige Bauingenieurin Annegret Schaber die Fäden bei einem bundesweit weitgehend einmaligen Projekt in der Hand.

Für drei Monate soll die A 40 als „Lebensader des Ruhrgebiets“ ab dem 7. Juli für Bauarbeiten zwischen der Ausfahrt Essen-Zentrum und dem Autobahndreieck Essen-Ost komplett gesperrt werden. Täglich bis zu 80 000 Autofahrer und Brummi-Kapitäne müssen sich dann einen Schleichweg suchen - notfalls quer durch die Essener Innenstadt oder auf einer der großräumig ausgeschilderten Umleitungsstrecken. „Niemand weiß genau, was dann passieren wird“, so weit ist sich Schaber sicher.

Mit der Idee einer dreimonatigen Vollsperrung als Alternative zu einer sich über mindestens zwei Jahre hinziehenden Dauer-Großbaustelle sei man zunächst auch auf Unverständnis gestoßen, berichtet die Projektleiterin. „Die sagten alle, die sind ein bisschen verrückt“, erinnert sie sich. Schließlich sei die Überzeugungsarbeit bei den Verantwortlichen von Bund, Land, Bezirksregierung und der Stadt Essen jedoch erfolgreich gewesen. „Wenn die anderen keine besseren Argumente haben, dann hat man gewonnen“, sagt sie. Ihr bestes Argument für die Sperrung: Nach nur drei Monaten ist alles vorbei. Erst Ende Mai waren die staugeplagten Autofahrer auf der A 40 in Dortmund von einer Dauerbaustelle erlöst worden - nach fast sieben Jahren Bauzeit. Zuletzt hatte sich die Fertigstellung wegen des Funds eines Saurierskeletts verzögert.

„Das ist wohl das erste Mal, dass eine Autobahn über so einen langen Zeitraum gesperrt wird“, meint Schaber. Das Projekt werde von Verkehrsexperten aus ganz Deutschland mit Interesse beobachtet. „Die gewonnenen Erfahrungen sollen dokumentiert werden, um sie bei zukünftigen Planungen von Baumaßnahmen zu berücksichtigen“, teilte das NRW- Verkehrsministerium in Düsseldorf mit. Auch das Bundesverkehrsministerium habe diesem Piloten „interessiert“ zugestimmt.

In der Rekordzeit von drei Monaten stehen für rund 17 Millionen Euro neben der Erneuerung der Fahrbahndecke und einer kompletten Autobahnbrücke auch die sicherheitstechnische Ertüchtigung eines in die Jahre gekommenen Tunnels auf dem Programm. Als besonderer Glücksfall gilt dabei die ebenfalls für den Sommer geplante vorübergehende Sperrung einer die Autobahn kreuzenden S-Bahn-Linie. Für die Straßenbauexperten aus dem Ruhrgebiet sind solche Arbeiten eigentlich Routine. Doch diesmal ist der Druck höher: Seit zwei Jahren wurde die Autobahn-Sperrung im Detail geplant. Die Unternehmen, die täglich mindestens von 6 Uhr bis 22 Uhr auf der Großbaustelle die Arbeiten vorantreiben sollen, stehen in den Startlöchern. „Alles was vorbereitet werden konnte, wurde vorbereitet“, sagt Schaber.

Strafzahlungen vereinbart

Nun muss noch das Wetter mitspielen. Dauerregen im September wäre ein „Horror-Szenario“. Um wirklich sicher zu gehen, wurden mit den beteiligten Baufirmen Strafzahlungen von bis zu 10 000 Euro pro Tag bei Terminüberschreitungen vereinbart.

Projektleiterin Schaber will sich täglich während der Vollsperrung auf Schleichwegen von ihrem Wohnort in Essen zu ihrem Arbeitsplatz in Bochum durchkämpfen. Das Nadelöhr A 40 kennt die Straßenbauexpertin seit Jahrzehnten auf dem täglichen Arbeitsweg aus eigener Anschauung. Urlaub machen will sie erst im Herbst - wenn alles fertig ist. **dpa**

Ruhr Nachrichten, 15. Juni 2012